

Bunt sind schon die Wälder ...



Inzwischen ist es Herbst geworden, auch wenn das Thermometer Temperaturen anzeigt, die eher sommerlich anmuten ... - Doch die herbstlichen Frühnebel, die ihren mystischen Zauber über den Chiemsee ausbreiten, wie auch die immer intensiver werdenden Farben der Blätter ... die Zeichen stehen unverrückbar auf „Herbst“. Astern und Dahlien schmücken die Gärten auf der Fraueninsel, an bestimmten Stellen der Insel pfeift der Wind heftig um die Ecken, peitscht die Wellen auf, verbreitet Nordsee-Feeling ...

Im Grunde genommen liebe ich jede Jahreszeit. Im Herbst sind vor allem die Farben, die Gerüche, die kühler werdenden Winde, die länger werdenden Abende, die einladen, bei Kerzenlicht im Schaukelstuhl zu sitzen, hinauszuschauen in die rascher eintretende Dunkelheit der bevorstehenden Nacht... Dann ist eine innere Stille in mir, eine Gewissheit, dass Abschied sein muss, um neu beginnen zu können. So empfinde ich Abschied grundsätzlich nicht als vorwiegend traurig, sondern als spannende Chance für etwas, von dem ich möglicherweise noch absolut nichts ahne. Allein der Ewige, das Ewige in mir weiß, was wirklich vor mir liegt, das göttliche mir unbewusste, das mich täglich überrascht im Kleinen wie im Großen ...

Pläne habe ich jede Menge, wunderbare Pläne, die dabei sind, einige meiner innigsten Herzenswünsche zu erfüllen: meine erste Reise nach Jerusalem zusammen mit einer lieben Freundin aus der Schweiz.- Außerdem plane ich einen 4-wöchigen Sprachkurs an der alten Hebrew University in Jerusalem, wo schon Albert Einstein und Martin Buber studierten, Welch illustre Gesellschaft ... Meine geliebten Psalmen in der Originalsprache lesen und verstehen können, davon träume ich schon länger ...

Schön ist das Leben, bunt ist das Leben, und so unsagbar spannend !!!

IN DIESEM HEFT

Herbstliche Inselstage	2
Wien & Monet.....	5
4 Jahre „neue Heimat“	9
Sternstunden-Tag	10
Reichspogromnacht.....	10
111 Jahre Lutherkirche KA ...	11
Inselstage im November	12



Herbstliche Inseltage

30. September 2018

Wieder einmal bin ich auf „meiner“ Insel im Chiemsee. Nach einem harmonischen gestrigen Oblatentag, sichte ich erstmals die auf mich wartende Arbeit im Klosterladen: Auf Tisch und Fensterbank türmen sich 40 Kilo Weihrauch, die ich im Lauf der Woche in 50g-Tütchen abwiegen werde. – In der Messe gesungen habe ich heute nicht; irgendwie war der Gedanke daran wohl in meiner allgemeinen Jerusalem-Euphorie untergegangen „,, - Morgens wie Abends zaubert die Sonne auf wundersame Weise die prächtigsten Farbspiele an den Himmel, weswegen ich immer wieder mit Freuden auf diese kleine Insel komme, in „mein“ Kloster.

Arbeit ohne Ende ...

2. Oktober 2018

Ein geruhsamer Morgenspaziergang über die herbstliche Insel. Dann ruff die Arbeit. Irgendwie scheint mir der Weihrauchberg nicht abzunehmen; geradezu herausfordernd schauen mich die Schachtel-Türme an, und mit neuem Elan stürze ich mich auf sie, um sie nieder zu machen ...

Vielfalt an Schönheit

4. Oktober 2018

Pastellene Farben malt die Morgensonne an den Himmel. Im Klosterladen ist inzwischen Land in Sicht: die Weihrauch-Türme werden sichtbar weniger, und ich weiß, ich werde mein Pensum schaffen. – Ein wunderschöner Herbsttag endet mit einem ebensolchen Sonnenuntergang. Wie wunderbar hat der Ewige diese Welt erschaffen in all ihrer Vielfalt und Pracht!

Atemberaubend ...

6. Oktober 2018

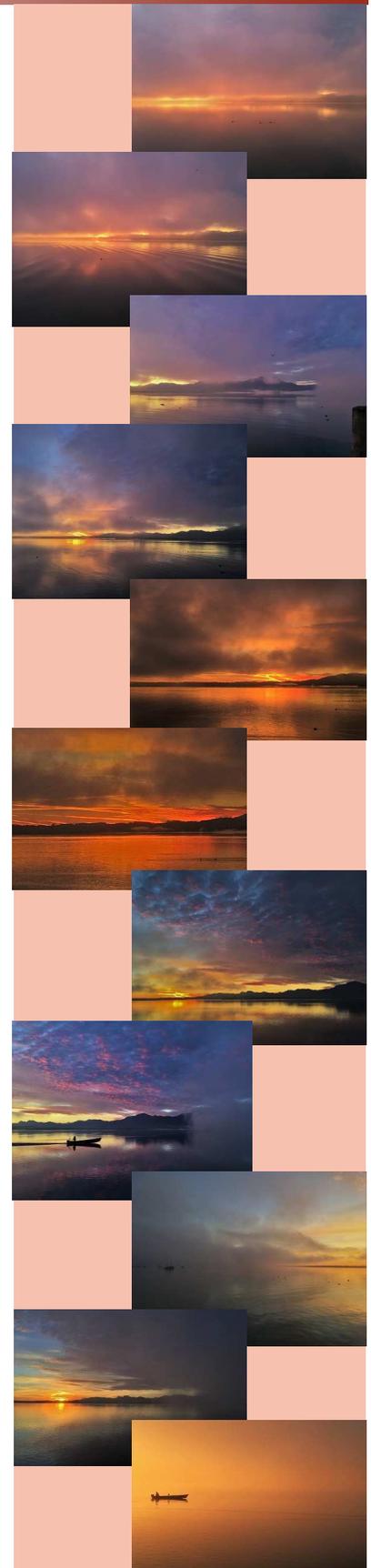
Mein Handy-Wecker spielt eines meiner israelischen Lieblingslieder; es ist 5:30 Uhr. Der Blick aus meinem Zimmerfenster verrät morgendlichen Nebel. Wie täglich während meiner Klostertage, rüste ich mich zur Laudes. Endlich bin ich einmal wieder allein mit „meinen“ Schwestern; ein erstes Geschenk des noch schlafenden Morgens. Heute wage ich es, mitzusingen; kein Gast, der sich durch mein Mitsingen dazu genötigt fühlte, dies ebenfalls zu tun, ohne es wirklich zu können. Das falsche Mitbrummen der Gäste stört nicht nur die Schwestern, sondern auch mein musikalisches Empfinden leidet darunter beträchtlich; also schweige ich meist, habe mir angewöhnt tonlos die Worte mitzusprechen, oder mit geschlossenem Mund eine mir liebgewordene Melodie mitzusummen. – Heute Morgen darf ich einfach mittun. –

Viertel vor 7 Uhr, die Laudes ist beendet, der Nebel indes hat seine Farbe geändert, wirkt rötlich durchleuchtet von ersten Morgenstrahlen. Am See unten treffe ich auf meine liebe Freundin, die dieselbe Idee hat wie ich: den Sonnenaufgang bestaunen. Noch sieht man nichts außer leicht orange gefärbter Nebelsuppe. Während wir beschließen erstmal zu frühstücken, lichtet sich am Horizont ein schmaler heller Lichtstreif, der unsere Frühstückspläne schlagartig über Bord wirft. Wir gehen auf dem Schiffssteg ganz nach vorn, und werden Zeugen eines unglaublichen Naturschauspiels. Lichtmäßig fühle ich mich ins Jerusalem Panorama von Altötting versetzt. Ganz allmählich gibt der Nebel den orangeroten Morgenhimmel über den dunkel gezackten Bergen frei, im See widergespiegelt ein gigantischer Zauber, der uns wortlos staunen macht. Vom Westen ziehen neue Nebelschwaden auf, verhüllen einen Teil des Panoramas in mystischem Blaugrau. Das Kreischen der Raben durchdringt diese göttliche Stille. Die Sonne indessen steigt hinter den Bergen empor, beginnt mich zu blenden. Ein Fischerboot nimmt seine Arbeit auf, beschienen vom gleißenden Morgenlicht. Sprachlos stehen inzwischen vier Menschen auf dem Steg, überwältigt von so viel Schönheit, Glück und Dankbarkeit in den Augen. – Frisch ist es, und so freue ich mich jetzt auf einen wärmenden Kaffee.

Im Herzen trage ich das soeben erlebte Zaubermärchen „Sonnenaufgang“, in Szene gesetzt vom besten aller Regisseure, dem Ewigen und Einzigen höchst persönlich.

Im Klosterladen warten die letzten 5 Kilo Weihrauch, und das „Werk“ ist vollbracht: 800 50g-Weihrauch-Tütchen warten darauf, verkauft zu werden. – Zufrieden genieße ich den Rest dieses zauberhaften Tages inklusive eines weiteren herrlichen Sonnenuntergangs begleitet von den balzenden Tönen eines Eider-Enterichs auf Freiersfüßen.

Eine anschließende Abend-Inselrunde komplettiert diesen atemberaubenden Tag.



Kloster-Stille

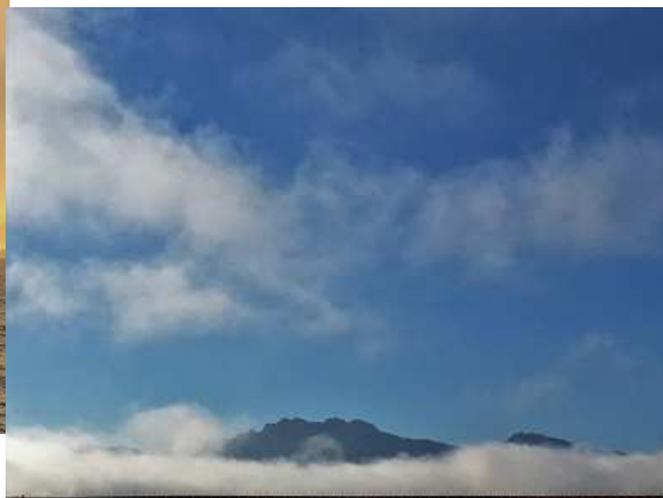
7. Oktober 2018

Sonntag-Morgen, Laudes erst um 6:45 Uhr. Beim Frühstück sitze ich mit zwei Schweige-Gästen am Schweigetisch, sehr angenehm! – So ein Schweigetisch motiviert auch den Rest der Gäste, etwas leiser zu sein. – Werde aufgrund dieser Erfahrung einmal mehr versuchen, dies als klösterliches Angebot der Äbtissin schmackhaft zu machen; vielleicht gelingt es mir ja irgendwann doch, diese Einrichtung im Gäste-Speisesaal zu etablieren.

Draußen nieselt es herbstlich, doch ein Blick auf meine Wetter-App lässt mich hoffen, dass nach der Heiligen Messe die Sonne wieder scheint. -

Leider tut sie es nicht; es nieselt weiter. Nichts desto Trotz drehe ich in Begleitung der Äbtissin zwei Inselrunden bei angeregtem Gespräch. Vielleicht wird es den Schweigetisch ja tatsächlich versuchsweise erstmal beim Frühstück geben ...

Nun komme ich seit über 10 Jahren sehr regelmäßig hier her. Die Gebetszeiten allein mit den Schwestern sind ein ziemlich seltenes Geschenk für mich. Was ich jedoch noch nie erlebt habe: den Gäste-Speisesaal für mich ganz allein. Zum heutigen Abendessen geschieht genau dies, und zum morgigen Frühstück wird es nicht anders sein. Ruhe und Stille machen meinen Aufenthalt gleich viel klösterlicher; ich genieße das richtig.



Zurück in den Alltag

8. Oktober 2018

Nicht dass mein Alltag ein Alltag im üblichen Sinne wäre! Es ist der Alltag einer glücklichen Pensionistin, der bei strahlendem Wetter in Prien auf mich wartet. Die 30 Minuten Überfahrt vergehen wie im Flug bei einer interessanten Unterhaltung mit einer Schwester.

Zuhause begrüßt mich mein Balkon mit allen Kräutern und Pflanzen, den immer noch grünen Tomaten und Paprikas, die eigentlich gelb sein müssten. - Ein erster Plausch über den Balkon mit meiner lieben Nachbarin bringt mich auf den neuesten Stand unseres Hauses. Wie gut, dass es sie gibt, diese wunderbare Nachbarin, die meine Wohnung wie ihren Augapfel behütet, und mich so seelenruhig verreisen lässt. Sie ist wirklich ein echtes Geschenk des Himmels!

Wien lechzt nach Paris ...

19. Oktober 2018

Einmal mehr fahre ich mit meiner Priener Freundin zu deren Vater, dieses Mal Paris-Bilder anschauen ... - Anschauen? - Gewiss, aber nicht nur. Das Geld bar in der Tasche, bin ich fest entschlossen, ein Paris-Pendant zu meinem Wien-Bild zu erwerben. - Nach einem gemütlichen Kaffee im Garten, fällt mir die Wahl allemal schwer. - Sind doch sämtliche Bilder zum Thema Paris wunderschön. - Schließlich entscheide ich mich für einen Blick über die Seine, ein am Seineufer verankerter Kahn wiegt sich im Vordergrund. Die Häuser mit den typischen Pariser Schornsteinen im Hintergrund vermitteln mir Paris, wie ich es kenne und liebe. - Der Platz an der Wand wartet bereits sehnsüchtig auf den Neuankömmling - und, wie gut er sich macht, der Seine-Kahn unten rechts korrespondierend mit der „Bim“ auf dem Wien-Bild in der unteren linken Ecke ...

Wien lockt mit Monet ...

22. Oktober 2018

In der Tat ist die große Monet-Ausstellung in der Albertina der Auslöser für diese Wien-Reise. Meine Schwester, ebenfalls Monet-Fan, schließt sich mit ihrem Mann dieser meiner Idee an. Und so reisen wir alle nach Wien, für mich ein Heimspiel mit knapp dreieinhalb Stunden Anreise, meine Lieben sind sehr viel länger unterwegs. Während ich am Karlsplatz auf die Familie warte, tätige ich einen Anruf bei einer lieben Wiener Freundin. Es stellt sich heraus, dass wir uns morgen im Lohengrin treffen werden. Inzwischen entsteigen meine Lieben dem „Untergrund“ der U-Bahn, und ich führe sie ins Hotel. Ein erster kleiner Rundgang nach dem Abendessen schenkt erste Eindrücke des vom Mond beschienenen 1. Bezirks.

Belvedere-Garten und Lohengrin

23. Okt. 2018

Einmal mehr in diesem inzwischen angekommenen Herbst kämpft die Sonne mit den Wolken. Wir nutzen den regenfreien Tag zu einem ausgedehnten Spaziergang in meinem geliebten Belvedere-Garten. Dem österreichischen Nationalfeiertag am 26. Oktober sei Dank: es arbeiten sogar die Wasserspiele, eine echte Seltenheit. Mit noch mehr Freude führe ich meine Lieben durch diesen wunderschönen Garten, vom Unteren Belvedere hinauf zum Oberen Belvedere, um den See herum, mit herrlichem Blick auf das Schloss und den frisch verlegten saftig grünen Rollrasen, der ebenfalls dem bevorstehenden Feiertag gezollt ist.

Auf dem Rückweg hinunter zum Unteren Belvedere entdeckt meine Schwester eine unscheinbare Fahne, die auf ein Brauhaus-Restaurant verweist. Dieses steuern wir zur Mittagszeit an, erhaschen einen der letzten Plätze, essen hervorragenden Tafelspitz und sind uns sicher, dass wir hierher bestimmt nochmals kommen werden.

Der Abend gehört Lohengrin in der Staatsoper. Die Aufführung ist gut, die Inszenierung eher bescheiden. Von unseren Plätzen haben wir einen uneingeschränkten Blick auf die Bühne, den meine Schwester und ich voll genießen. In den Pausen treffen wir meine Freundin im prunkvollen Foyer der Staatsoper zu einem angeregten Ratsch, während mein Schwager mit der Bim Wien erkundet.



Ein Tag mit Monet

24. Oktober 2018

Regen ist angesagt, und so regnet und stürmt es draußen bei herbstlicher Kühle. - Doch in der Albertina ist es trocken: ein wunderbarer Tag für die große Monet-Ausstellung.

Nach dem Frühstück wagen wir einen ersten Versuch. Der Regen peitscht herunter vom Wind getrieben ... Wirklich nicht einladend. Mein Schwager murmelt etwas vor sich hin von Sauwetter, und dass er nicht nach draußen ginge. Also verzieht jeder sich zurück auf sein Zimmer in der Hoffnung, die Wetterlage bessere sich.



Ich sitze am Fenster, schaue hinaus in das einheitliche Grau der Wolken; der Regen prasselt gegen die Scheiben ... Doch irgendwann nehme ich wahr, dass die Sträucher auf dem Dachgarten des gegenüberliegenden Hauses sich weniger bewegen, fast ruhig stehen ... Ich informiere meine Schwester von dieser Wahrnehmung. „Dann wagen wir's“, schreibt sie zurück. - Erneut ziehe ich meine Regenhose über und rüste mich für den eigentlich kurzen Weg zur Albertina. - Die Situation am Ho-teleingang wiederholt sich. Klar, es regnet noch immer ordentlich, allein

der Sturm hat sich etwas gelegt, sodass der Schirm eine echte Chance haben sollte, wenigstens unsere Köpfe trocken zu halten. Die angeborene Kunstresistenz meines Schwagers siegt; brummelnd geht er aufs Zimmer zurück. Meine Schwester und ich stürzen sich mutig hinaus ins kühle Nass, trotzen Wind und Wetter. Schließlich ist die Monet-Ausstellung der Auslöser für unseren Wien-Aufenthalt. Im Museum entledigen wir uns der tropfenden Garderobe, kaufen unsere Tickets und geben uns Monets traumschönen Bildern hin. - Mit Freude lustwandle ich in meiner Erinnerung in den Gärten Monets in Giverny, denke an die beste Reiseleiterin von allen, meine liebe Freundin aus Paris, deren Rolle ich hier in Wien ein wenig übernommen habe, und empfinde große und erfüllte Dankbarkeit ...

Nach zweieinhalb Stunden setzen wir uns im Museumscafé nieder für eine kleine Pause, genauer gesagt sitzen wir außerhalb des Cafés, denn es ist Mittagszeit und das Café selbst ist voll besetzt. Einen Kaffee und Sachertorte der Konditorei Dehmel genießend, glaube ich plötzlich, eine Erscheinung zu haben. „Da draußen rennt dein Mann herum!“ sage ich zu meiner Schwester. Verdutzt schaut sie mich an, aber ich habe tatsächlich Recht. Erstaunt darüber, dass die Albertina so nah sei, und wir noch nicht mit schauen fertig seien, steht er unschlüssig und ein wenig hilflos da, bis meine Schwester ihn zur Billa, einem großen Lebensmittelmarkt, Wasser einkaufen schickt. Dann gönnen wir beide uns zwei weitere Stunden Kunst in der Albertina.

Gegen 16:30 Uhr erwartet uns mein Schwager im Eingangsbereich des Museums. Inzwischen hat es zu regnen aufgehört und wir machen uns gemächlich auf den Weg in das Lokal, das wir gestern entdeckten.



Mein ist der Tag

25. Oktober 2018

Einen solchen Tag brauche ich unbedingt, vor allem hier in Wien, wo ich liebe Menschen kenne und sehr gerne Zeit auch mit ihnen verbringen möchte. Heute ist Familie erst abends vorgesehen.

Meine Suche nach einem kleinen Pflanzen-Präsent für Christa Ludwig, die ich nachmittags besuchen möchte, bleibt zunächst ohne Erfolg. - Ich schaue bei einem lieben Freund in seinem Geschäft vorbei, und zwischen Kunden finden wir ein wenig Zeit zum Plaudern. Durch ihn erfahre ich, dass der Bus, der mich immer zu Christa Ludwig führte, seine Nummer geändert hat. Außerdem gibt er mir einen guten Tipp, wo ich ein entsprechendes Pflänzlein kaufen könnte. - Der Tipp entpuppt sich als ausgezeichnet, So muss ich nicht mit leeren Händen kommen ...

Auf dem Plan der numerisch geänderten Buslinie ist die gewohnte Haltestelle nicht mehr vorhanden, wohl aber die Haltestelle davor. Es stellt sich heraus, dass der Bus nach wie vor an derselben Haltestelle hält, nur heißt sie jetzt anders ... Hm...?

14 Uhr. Ich läute bei Christa Ludwig. Irgendwie zickt die Klingel. Erst beim dritten Versuch bin ich erfolgreich, und die Tür öffnet sich. Bei intensivem munterem Gespräch und leckerem Kaffee und Kuchen vergehen drei Stunden wie im Flug. - Glückliche bin ich und überaus dankbar! - Ich darf hier sein zusammen mit einem wunderbaren Menschen, den ich stets mit anderen teilen musste, Aug in Aug und ganz allein ...

Im rötlich goldenen Licht der untergehenden Sonne fahre ich nach Wien zurück und verabrede mich mit meinen Lieben im Hotel.



Nächster Programmpunkt ist ein Abendspaziergang durch das beleuchtete Wien: Heldenplatz - Hofburg - Michaelertor - Volksgarten - Burgtheater - Rathaus - umgeben von den letzten Vorbereitungen zum morgigen österreichischen Nationalfeiertag. - Schlusspunkt: der Karlsplatz bei Nacht mit Musikverein und Karlskirche ...





Lugeck

Jesuitenkirche



Donaukanal

St. Ruprecht

Hoher Markt



Secession



Kirche
am
Steinhof



Nationalfeiertag

26. Oktober 2018

Ehrlich gesagt habe ich nichts davon mitbekommen außer, dass am Ring keine Bims verkehren.

Vormittags treffe ich mich mit meiner Wiener Freundin auf einen ausgiebigen Plausch in einem Kaffeehaus.

Anschließend gehe ich mit meinen Lieben zu einem Mittags-Imbiss in ein alt eingesessenes typisch wienerisches Kaffeehaus. Von hier aus starten wir einen ausgedehnten Spaziergang durch den ersten Bezirk: die schönen Fassaden der Kärntnerstrasse, Rotenturmstrasse, vorbei am Lugeck zur Jesuitenkirche mit einer perfekt illusionistisch gemalten Innenkuppel. Weiter zur griechisch orthodoxen Kirche am Fleischmarkt, die leider geschlossen ist. Hinunter zur Brücke über den Donaukanal. An der Synagoge vorbei zur ältesten Kirche Wiens, St. Ruprecht; auch diese ist leider nicht geöffnet. Über den Hohen Markt hinauf zur Freyung, dem Café Central mit der üblichen Touristenschlange davor. Zum Essen gehen wir heute zu jenem Griechen, den ich kenne, seit ich nach Wien komme. - Satt, auch an Eindrücken, kehren wir in unser Hotel zurück - per U-Bahn - denn irgendwie sind wir ein wenig müde vom stundenlangen Pflastertreten ...

Am Steinhof

27. Oktober 2018

Letzter Tag in Wien und voller Highlights, ausgenommen das Wetter. Ihm und der „feuchten Luft“, wie der Hamburger es nennen würde, erneut trotzen! Der Beethovenfries als Vorbereitung für die Jugendstilkirche St. Leopold am Steinhof, das scheint mir interessant und logisch. Nach einem kurzen Einkaufsbummel in der Kärntnerstrasse steuern wir die Secession an, in welcher Gustav Klimts Beethovenfries „wohnt“. Die Kunstresistenz meines Schwagers entscheidet sich für den Naschmarkt vis-à-vis. - Ich versuche meiner Schwester Sinn und Hintergründe des Klimtschen Kunstwerks zu vermitteln.

Nach einer Topfenschnitten-Stärkung in meinem Lieblingskaffeehaus (ohne Touristenschlange!), machen wir uns auf den Weg zum Spitalgelände „Am Steinhof“; bis heute suchen hier psychisch Kranke Heilung und Erholung. Die inzwischen renovierte Jugendstilkirche war von Otto Wagner speziell als Patientenkirche für das Spital erbaut worden. Alles ist durchdacht zum Wohl und zum praktischen Gebrauch für die Kranken und ihre Pfleger, die Anordnung und Größe der Sitzbänke ebenso, wie die 3m hohe Marmor-Wandverkleidung des Kirchenraumes. Bei aller Pragmatik ist diese Kirche ein Juwel des Wiener Jugendstils geworden, das Wochen Ends nun allen offen steht, die sich dafür interessieren. Absolut sehens- und erlebenswert!

Als krönenden Abschluss nochmals einen Tafelspitz in dem Lokal am Belvedere.

4 Jahre „neue Heimat“

31. Oktober

Wieder daheim! - Nach der leidigen Zeitumstellung, die heuer hoffentlich letztmalig stattfand, sind die Tage noch kürzer geworden. - Herbstnebel, die sich meist erst knapp vor Sonnenuntergang auflösen, wenn überhaupt, bestimmen den Tag. Die Zeit des stundenlangen Balkon Genießens sind vorbei. Innenarbeit ist angesagt: Tagebuch verfassen, Fotos bearbeiten und in die jeweilige Homepage einfügen. Und was sonst noch alles liegen blieb, dem herrlichen Sommerwetter geschuldet. Jetzt lohnt es sich, nach dem Bestaunen des feurigen Abendhimmels eine jener dicken Kerzen anzuzünden, die nicht zu kurz brennen sollten ...

Seit vier Jahren bin ich jetzt schon hier daheim, glücklich und zufrieden, wie am ersten Tag. - „Bunt sind schon die Wälder ...“, so wie bei meinem Einzug. Allerdings hatte ich damals kein Auge dafür, sah nur meine 100 Umzugskisten, die ich so schnell wie möglich beseitigen wollte. - Heute genieße ich des Herbstes Farben, lasse mich inspirieren zu Gedichten und Gedanken ...



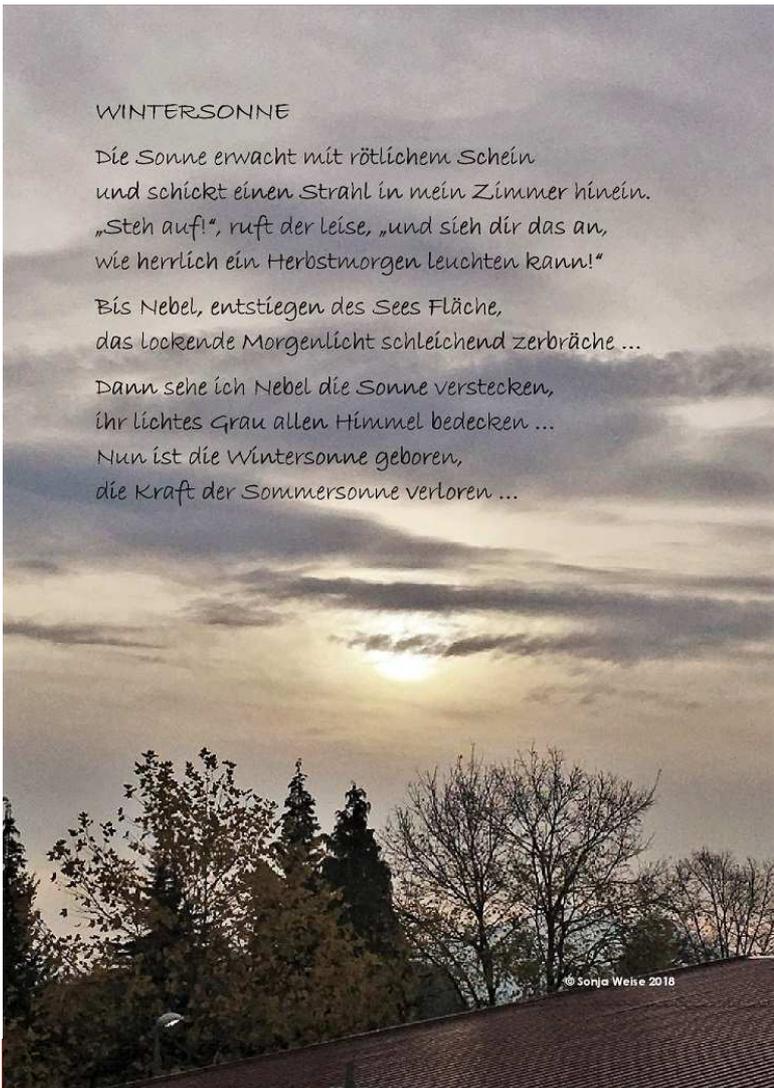
WINTERSONNE

Die Sonne erwacht mit rötlichem Schein
und schickt einen Strahl in mein Zimmer hinein.
„Steh auf!“, ruft der leise, „und sieh dir das an,
wie herrlich ein Herbstmorgen leuchten kann!“

Bis Nebel, entstieg des Sees Fläche,
das lockende Morgenlicht schleichend zerbräche ...

Dann sehe ich Nebel die Sonne verstecken,
ihr lichtetes Grau allen Himmel bedecken ...

Nun ist die Wintersonne geboren,
die Kraft der Sommersonne verloren ...



© Sonja Weise 2018

Sternstunden-Tag

Ein wahrer Sternstunden-Tag geht zu Ende. Am fast wolkenlosen Himmel versetzt mich die Sonne zurück in den Spätsommer - mit kurzärmeligem T-Shirt auf dem Balkon sitzen, und das Anfang November...

Das Telefon läutet, die Pfarrerin aus Bernau meldet sich bezüglich der ökumenischen Andacht in der Bernauer Heilandskirche anlässlich des 80-jährigen Gedenkens an die Reichspogromnacht. - Bei meiner Rückkehr aus Wien fand ich eine entsprechende Einladung meiner Pastoralreferentin, hierzu zwei jüdische Lieder beizusteuern. - „Mit den beiden Menschen, immer“, jubilierte meine innere Stimme, zumal das natürlich ganz MEIN Thema ist. - Am Sonntag probte und arbeitete ich mit der Organisatin ausgesprochen erfolgreich. Dabei entging mir nicht, dass ich die verbleibenden Tage bis zum 9.11. unbedingt nutzen sollte, meine Stimme aus ihrem Tiefschlaf zu holen ... -

„Heute ist ein guter Tag“, schwingt es in mir, und so versuche ich einmal mehr meine lieben Freunde in Strasbourg zu erreichen. Schon so oft hatte ich das erfolglos probiert und eine echte Sorge beschlich mich, ob dort alles in Ordnung sei; immerhin sind die Menschen über 80! - Aber, jetzt habe ich Glück, darf erfahren, dass alle gesund und munter sind, eben viel beschäftigt und viel unterwegs. -

80 Jahre Reichspogromnacht

Seit Tagen kämpfe ich gegen die Indisponiertheit meiner Stimme an. Die enorme Trockenheit meiner Schleimhäute fördert eine zu starke Schleimproduktion, die hinwiederum einen sanften Stimmbandschluss verhindert, und meine Tonansätze keineswegs mehr aus dem gewohnten Nichts kommen lässt... Mit ein wenig Druck muss ich bereits in der höheren Mittellage nachhelfen, wogegen meine Mimosen-Stimme sich mit absoluter Blockade wehrt. Alle Übansätze der letzten Tage brachten mich zu der Erkenntnis, dass ich meine Stimme am besten ganz in Ruhe lasse, um vielleicht die Chance zu haben, dass mein geplanter Beitrag zur ökumenischen Andacht im Rahmen des Gedenkens zu 80 Jahren Reichspogromnacht einigermaßen hörens-wert gelingt.

6. November 2018

Auf dem Weg zum Einkauf begegne ich vor meiner Wohnungstür dem kleinen Mäderl in unserem Haus und dessen Mutter. Ein entzückendes Kind, das mich mit seinen großen dunklen Kulleraugen offen und herzlich anlacht. Im Gespräch mit der Mutter erfahre ich, dass diese gerade mit Gesangsunterricht begonnen hat, weil sie so gerne singt. Ich oute mich als Gesangspädagogin, und wir sind richtig neugierig aufeinander geworden ...

Ein langes Gespräch mit meinem lieben Neffen endet letztlich damit, dass ich mir die neue Apple-Watch gönne, mit Sturzerkennung und automatischem Notruf, falls ich mir nicht mehr helfen kann.- Das finde ich sehr sinnvoll für einen allein lebenden Menschen, der ja nun auch nicht jünger wird ...

Am Abend überrascht mich ein weiteres lang ersehntes Highlight: meine liebe Freundin aus Paris meldet sich - ein reger Austausch sprudelt durchs Telefon und die Option, dass ich im Februar 2019 sie möglicherweise besuchen fahre ... Das Schönste aber ist, dass es ihr offensichtlich wieder sehr gut geht, Dieu merci!

Die Schwingung des Morgens hat sich komplett erfüllt: Heute war und ist ein guter Tag. Sehr zufrieden, dankbar und überglücklich falle ich kurz nach Mitternacht in mein Bett.

9. November 2018

Eine heimelige kleine Kirche ist die Heilandskirche in Bernau, Mikrofon total überflüssig, daher nicht vorhanden. Das erste Lied intoniert die diensthabende Kantorin dankenswerterweise eine Quart tiefer auf ihrer Gitarre, damit ich nicht speziell in besagter Tonlage den vielen Text singen muss. Außerdem darf ich einige Verse aus den Klageliedern in der Übersetzung von Martin Buber lesen. - Zusammen mit der dortigen Pfarrerin und unserer Pastoralreferentin aus Prien gelingt uns eine bewegende Andachtsstunde, zu welcher die Erzählung einer betagten Dame der Heilandsgemeinde ganz wesentlich beiträgt, die als Zeitzeugin der Reichspogromnacht ihre Erinnerungen mit uns teilt. - „Ich hoffe, das ist ein Anfang, und keine Eintagsfliege“, wünsche ich mir beim Abschied. Schauen wir mal ...

Festkonzert in der Lutherkirche

10. November 2018

Wieder einmal steht eine Reise nach Karlsruhe an. Sie beginnt bei strahlendem Wetter, doch je weiter ich mich Richtung Westen bewege, desto grauer wird es. Am Stuttgarter Hauptbahnhof treffe ich meine Schwester und ihren Mann; zufällig buchten wir denselben Zug nach Karlsruhe. Am Hauptbahnhof in Karlsruhe empfängt uns mein Neffe.

Abends beginnt es gar zu regnen, wie wir in das Festkonzert zur Wiedereinweihung der renovierten Lutherkirche gehen. Zum Glück ist der Weg nicht

wirklich weit. Das Konzert hat seine Längen, wie mein Gähnen verrät. Erst zu Ende des Konzerts begeistern mich zwei Stücke von John Rutter, sowie das ich „Te Deum“ von Karl Jenkins mit interessanten Harmonien und packenden Rhythmen. Zum Abschluss erklingt das unverwüstliche „Halleluja“ aus Georg Friedrich Händels „Messias“.

Beim anschließenden Empfang treffe ich viele altbekannte Menschen... -

111 Jahre Lutherkirche

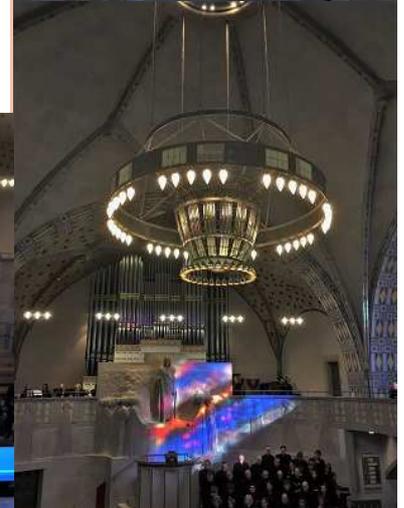
11.11.2018

Was für ein kurioses Zahlenspiel zur Wiedereinweihung der wunderschön renovierten Jugendstilkirche, die Luthers Namen trägt, Nicht nur meine Familie ist angereist, sondern auch meine Pfarrersfreundin, die bis vor wenigen Monaten Pfarrerin dieser Gemeinde war, und eigentlich bin ich ihretwegen heute hier, habe das gewiss interessante jüdische Seminar in Traunstein schweren Herzens über Bord geworfen.

Die Kirche ist zumindest im Kirchenschiff brechend voll, der Gottesdienst festlich mit viel Musik und Gemeindeliedern, die mir teilweise völlig unbekannt sind. Die Sonne scheint durch die bunten Kirchenfenster und zaubert prachtvolle Lichtspiele auf das Halbre Relief der Bergpredigt, ein die Kirche durchwanderndes Lichtspiel... - Danach ein neuerlicher Empfang im Luthersaal - und, ich warte einmal wieder, diesmal auf meine liebe Freundin, wie ich es so oft u.a. auf Christa Ludwig getan habe. Irgendwie scheine ich ein angeborenes Faible für Menschen zu haben, die ich immer mit vielen anderen teilen muss. Doch mein dadurch trainierter „langer Atem“ zahlt sich auch dieses Mal aus: letztlich ergibt sich ein interessantes Gespräch, wir schmieden gar Pläne für einen gemeinsamen Gottesdienst in ihrer neuen Pfarrei ...

Nachmittags nutzen meine Schwester und ich den Sonnenschein für einen Spaziergang zum elterlichen Grab.

Ein gemeinsames Abendessen beim Thai um die Ecke schließt ein reich bewegtes gemeinsames Wochenende ab.





Ulm

bei
Günz-
burg



Herbstliche Heimfahrt

12. November 2018

Eine Wildschweinrotte, so heißt es, kollidiert in der Nähe von Prien mit einem Zug und verursacht eine komplette Streckensperrung zwischen Bad Endorf und Übersee. – Das ist die erste Nachricht, die mich heute Morgen begrüßt. Gut, dass ich heute später fahre als gewöhnlich ... - Nach einem gemeinsamen Mittagessen rüste ich mich zum Bahnhof. Inzwischen weiß ich, dass jener Zug, der mich ab Stuttgart ohne Umstieg bis Prien bringen sollte, heute leider nicht wie geplant verkehrt. Also darf ich ICE fahren, auch gut – und der ICE ist so angenehm leer ... Das graue Karlsruhe hinter mir lassend, fahre ich an Ulm vorbei durch goldgelbe Wälder unter blauem Himmel, genieße die Strahlkraft der Herbstfarben...

40 Minuten später als gedacht erreiche ich mein Zuhause in Prien und gönne mir einen gemütlichen Abend.

Insel im Herbst

16. November 2018

Nach einigen, trotz dichterem Nebel, immer noch relativ spätsommerlichen Tagen in Prien, bin ich erneut unterwegs. Morgen ist Oblatentag, und so fahre ich auf „meine“ Insel, die ich längst als mein „erweitertes Wohngebiet“ betrachte. - Und, siehe da, Richtung Fraueninsel lichtet sich der Nebel zusehends, gibt gar einige blaue Flecken frei am wolkenigen Himmel; die Sonne bescheint die Insel in fahlem Herbstlicht.

Im Klosterhof stehen die Rosen Spalier wie im Sommer, umgeben vom Gelb des wenigen Laubs, das die Bäume noch ziert. Schön, wieder hier zu sein.

Eine Überraschung hält die Chorkapelle bereit: Die Gästebänke stehen seit gestern hier, und ein zweiter Wandteppich komplettiert den Chorraum. Erstmals spüre ich etwas Heimeliges, ein Gefühl von Geborgenheit stellt sich ein.

Ein „stiller Inseltag“

17. November 2018

Das erwartet uns laut Einladung zum heutigen Oblatentag unter der Leitung von Fr. Magdalena Schütz OSB. - Kein Schweigetag! - Weit entfernt von jeglicher Esoterik versuchen wir gemeinsam an einigen Verweilstationen auf der Insel unsere Seele zu erspüren, getragen von Gebet und interessanten Details über die Geschichte und Struktur der Fraueninsel. Der Ostwind pfeift uns heftig um die Ohren, die Sonne strahlt vom fast wolkenlosen Himmel, ein wunderschöner Tag, dessen äußerliche Kälte von wunderbarer innerer Wärme ausgeglichen wird. - Erstmals betrete ich das sonst eher kalte Münster mit einem „Oh, wie angenehm warm“ ... - Der steife Ostwind hat uns bis ins Mark durchkühlt. Wir verweilen bei der Seligen Irmengard, der ersten Äbtissin des Klosters Frauenwörth, sowie am Benedikt-Altar vor dem Bild des sterbenden Heiligen Benedikt. - Ein völlig anderer Oblatentag, erfrischend lebendig, den eine kleine Oblatengruppe mit mir teilte. - Ich werde zukünftig ein wenig anders um die Insel gehen ...

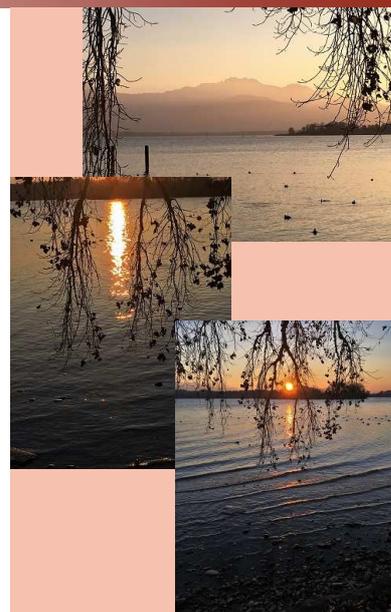
Sonntag ist's ...

18. November 2018

... und ein sonniger dazu! - Nach Laudes und Frühstück wecke ich erfolgreich meine Stimme, denn ich bin zum Gottesdienst „engagiert“. - Zum Glück ist sie wieder gefügiger geworden. Dank der Ratschläge meiner Schwester füttere ich meine Nasenschleimhäute mit Salzwasser-Nasenspray und meine Augen mit Tropfen zum Befeuchten; das scheint in der Tat zu helfen!

Anschließende Inselrunden, sich sonnen auf einer windstillen Bank im Gespräch mit meiner lieben Freundin...

Der abendliche Sonnenuntergang schließt einen wunderschönen Herbsttag ab. Die „Kür“ ist beendet: ab morgen ruft mich die Pflicht zum Weihrauch abfüllen in den Klosterladen. Ich freue mich auf die Arbeit mit meinen Kollegen.



Der erste Schnee

19. November 2018

Ich entdecke ihn nach der Laudes. Alles ist wie mit Puderzucker überstreut; die Rosen des Spätsommers schauen verwundert unter der weißen Mütze hervor, die sie ziert. Und es schneit noch immer. - Ein herrlicher Tag zum Arbeiten, denke ich, und freue mich darauf. -





Das Werk ist vollbracht

23. November 2018

25 kg Weihrauch sind abgefüllt, 90 Flaschen Likör geschenkmäßig verpackt, sämtliche Fotokarten so weit wie möglich aufgearbeitet ... FEIERABEND und FREIZEIT, ich werde beides zu nutzen wissen.

Derweil trainiere ich meine liebe Stimme, übe die Liturgien ein, die ich im Sonntagsgottesdienst übernehmen werde.

Draußen ist es neblig kalt und ziemlich windig. Die Insel rüstet sich für den Christkindlmarkt am 1. und 2. Advents-Wochenende, auch wenn der Puderzucker-Schnee vom Montag längst wieder weg ist, und die letzten Spätsommerrosen windbewegt mit immer noch leuchtenden

Farben ins mystische Herbstgrau starren. - Erste Lichterketten leuchten, Tannenbäume werden aufgestellt ... - Eifrig transportiert der Manitou Teleskoplader die zusammengebauten Hütten zu ihren Stellplätzen; überall hämmert und bohrt es Löcher in die Stille der Natur. - Der See schickt seine Wellen durch das viele Gestein, das aufgrund der sommerlichen Trockenheit einen ungewohnt breiten "Strand" freigibt.

Mein Aufenthalt hier auf der Insel neigt sich dem Ende entgegen, auf dem Wäscheständer im Flur hängt die Wäsche, die ich heute früh gewaschen habe und trocknet langsam vor sich hin. Die ersten Bücher und Klamotten sind bereits wieder in meinem Schrank verstaut, meine Zelle leert sich zusehends.

Zuhause werde ich meine Lichterkette am Balkon installieren, später die Krippe aufbauen und das neu erstandene Geislein mit in den Stall stellen. Ich freue mich auf zuhause und darauf, ein klein wenig Weihnachtzauber in meiner Wohnung auszubreiten ... - Und Chanukka, das achttägige jüdische Lichterfest im Gedenken an die Wiedereinweihung des Jerusalemer Tempels, steht ebenfalls vor der Tür.

In meiner Zelle flackern die elektrischen Schabatkerzen; echte Kerzen sind aus feuerpolizeilichen Gründen nicht erlaubt. Ihr Anblick stimmt mich ruhig, nachdem ich nach einem schnellen Abendessen der scheinbar unabschaltbaren Wortflut einer Gästin entflohen bin, deren unüberhörbare Stimme an sich mich bereits in eine gewisse, von mir völlig ungewollte, Aggressivität versetzt. - Morgen Abend soll ich angeblich allein mit ihr am Tisch sein; na, Servus ...



Schabat Schalom

24. November 2018

Ganz friedvoll läuft dieser Tag an. Zum Frühstück bin ich die meiste Zeit allein im Speiseraum und genieße die Ruhe. - Meine Wäsche trocknet allmählich Stück für Stück und wandert zurück in den Schrank. - Die Sonne erliegt dem Kampf gegen die Wolken, während ich meine stillen Inselrunden ziehe. - Einmal mehr



besuche ich den Total-Abverkaufs-Flohmarkt des Inselhotels „Zur Linde“, kaufe nochmals ein. Wehmut steigt in mir auf: es war das schönste und beste Haus am Ort, mit herrlichem Blumenschmuck vor den Fenstern und im Garten, den vielen Touristen, die einen gemütlichen Linden-Café schlürfen, ein Stück Kuchen dazu ... und jetzt gleicht es einem verlassenen Geisterhaus, und kein Mensch weiß, wie es letztlich weitergeht. Umhergehend zwischen gestapelten Stühlen, Kissen und Tischdecken, Unmengen von Geschirr und Besteck, fühle mich ebenso verlassen wie das ganze Haus ...

Augenblicklich gehe ich sehr rechtzeitig zu den Stundengebeten. Momentan bevölkert ein Kurs die Chorgebete, was grundsätzlich durchaus erfreulich ist, solange ich nicht eingeklemmt zwischen mir fremden Menschen dazwischen sitzen muss. - Nach dem Mittagessen verabschiedete ich mich von der Chefin

des Klosterladens, was besagte Gästin prompt veranlasste, penetrant nachzubohren, wann ich denn abreisen würde. Die aufgestaute Aggression des gestrigen Abends verschaffte sich vehement Luft, und ließ die Gästin einigermaßen sprachlos zurück ... Auf meiner „Flucht“ begegne ich beim Kaffee-Automaten nochmals meiner Chefin. Den mir angebotenen Espresso nehme ich gerne an, obwohl das normaler-

Kein Sonntag wie jeder andere ...

25. November 2018

Nebelig ist es, nicht mehr ganz so kalt draußen, wohl aber im Münster. Singe mich ein wenig ein, um zu Christkönig von der Orgelempore herab auf das nicht wirklich zahlreich erschienene „Volk“ hinunterzujubeln: „Christkönig Halleluja ...!“ - Eineinhalb Inselrunden mit meiner lieben Freundin - Mittagshore - ich verabschiedete mich von der Äbtissin, gehe wie gewohnt zum Mittagessen: die Tür zum Speiseraum ist verschlossen, keine Menschenseele zu sehen ... Im Gästehaus suche ich nach einer entsprechenden Info, finde aber nichts außer einem menschenleeren Gebäude ... Hm, merkwürdig, ein Gast ist ja nun nicht „kein“ Gast ... - Ich hole meinen Geldbeutel, überlege kurz, ob ich nochmals am Speiseraum vorbeigehen sollte, entscheide mich dagegen und eile zum Klosterwirt, wo ich in meiner Kollegin vom Laden eine „Leidensgenossin“ finde, Ich esse sonntäglich gut.- Abends die einfache Klärung: Die Gastschwester war später dran als üblich, und, wir haben uns verpasst. - Essensmäßig habe ich nichts verpasst; das Essen beim Wirt war passender für meine inzwischen ziemlich jüdische Seele. Wirklich, der Ewige weiß, was ER tut, baruch HaSchem!





Herbst ade!

30. November 2018

Der erste Schnee ist bereits gefallen, die Schneematten der Berge schauen auf meinen Balkon, den ich momentan nur mehr minutenweise nutzen kann, sollte die Sonne am klaren blauen Himmel stehen ...

Alles ist geschmückt zum 1. Advent, der Chanukkah-Leuchter wartet auf seinen Einsatz am Abend des 2. Dezember, dem 25. Kislew 5779 im jüdischen Kalender. -

Es ist Kerzenzeit, ruhig, gemütlich, ganz so, wie ich es mir jahrzehntelang erträumt habe. Jetzt, in meinem beschaulichen Rentendasein, weit entfernt von jeglichem Weihnachtsstress, genieße ich diese besinnliche Stille und bin dankbar dafür ...

